Keng Léift ouni Gerechtegkeet -keng Gerechtegkeet ouni Léift!

Virstellung
vum Poopst Benedikt XVI.
senger Enzyklika
„Deus caritas est“

vum Erny Gillen

Lëtzebuerg, den 12. Mee 2006

ENZYKLIKA

DEUS CARITAS EST

VON PAPST

BENEDIKT XVI.

AN DIE BISCHÖFE
AN DIE PRIESTER UND DIAKONE
AN DIE GOTTGEWEIHTEN PERSONEN
UND AN ALLE CHRISTGLÄUBIGEN

ÜBER DIE CHRISTLICHE LIEBE

ENZYKLIKA
DEUS CARITAS EST
VON PAPST
BENEDIKT XVI.
AN DIE BISCHÖFE,
AN DIE PRIESTER UND DIAKONE,
AN DIE GOTTGEWEIHTEN PERSONEN
UND AN ALLE CHRISTGLÄUBIGEN
ÜBER DIE CHRISTLICHE LIEBE

Wir haben der der Liebe geglaubt

„„ Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm‘ (1 Joh 4,16). In diesen Worten aus dem Ersten Johannesbrief ist die Mitte des christlichen Glaubens, das christliche Gottesbild und auch das daraus folgende Bild des Menschen und seines Weges in einzigartiger Klarheit ausgesprochen. Außerdem gibt uns Johannes in demselben Vers auch sozusagen eine Formel der christlichen Existenz: ‚Wir haben die Liebe erkannt, die Gott zu uns hat, und ihr geglaubt‘ (vgl. 4,16).“ (DC 1)

Ziel

- *„Deswegen möchte ich in meiner ersten Enzyklika von der Liebe sprechen, mit der Gott uns beschenkt und die von uns weitergegeben werden soll.*
- *Eine erschöpfende Behandlung übersteigt jedoch den Zweck dieser Enzyklika.*
- *Mein Wunsch ist es, in der Welt eine neue Lebendigkeit wachzurufen in der praktischen Antwort der Menschen auf die göttliche Liebe.“* (DC 1)

Ein sprachliches Problem

- *„‚Eros‘ und ‚Agape‘ – Unterschied und Einheit.“* (DC 2)
- *„Im letzten ist , Liebe‘ eine einzige Wirklichkeit, aber sie hat verschiedene Dimensionen – es kann jeweils die eine oder andere Seite stärker hervortreten. Wo die beiden Seiten aber ganz auseinander fallen, entsteht eine Karikatur oder jedenfalls eine Kümmerform von Liebe.“* (DC 8)

Das Neue des biblischen Glaubens

- *„Die leidenschaftliche Liebe Gottes zu seinem Volk – zum Menschen – ist zugleich vergebende Liebe. Sie ist so groß, dass sie Gott gegen sich selbst wendet, seine Liebe gegen seine Gerechtigkeit. Der Christ sieht darin schon verborgen sich anzeigend das Geheimnis des Kreuzes: Gott liebt den Menschen so, dass er selbst Mensch wird, ihm nachgeht bis in den Tod hinein und auf diese Weise Gerechtigkeit und Liebe versöhnt.“* (DC 10)
- *„Jesus Christus – die fleischgewordene Liebe Gottes.“* (DC 12)
- *„Wenn die antike Welt davon geträumt hatte, dass letztlich die eigentliche Nahrung des Menschen – das, wovon er als Mensch lebt – der Logos, die ewige Vernunft sei: Nun ist dieser Logos wirklich Speise für uns geworden – als Liebe.“* (DC 13)

Die „Mystik“ des Sakraments hat sozialen Charakter

- *„Es versteht sich, dass Agape auch eine Bezeichnung der Eucharistie ist: In ihr kommt die Agape Gottes leibhaft zu uns, um in uns und durch uns weiterzuwirken.*
- *Die Zentrierung der ganzen gläubigen Existenz von diesem Auftrag her ist nicht bloße Moral, die dann selbständig neben dem Glauben an Christus und neben seiner Vergegenwärtigung im Sakrament stünde: Glaube, Kult und Ethos greifen ineinander als eine einzige Realität, die in der Begegnung mit Gottes Agape sich bildet.*
- *Eucharistie, die nicht praktisches Liebeshandeln wird, ist in sich selbst fragmentiert.“* (DC 14)

Gottes- und Nächstenliebe

- *„Nur der Dienst am Nächsten öffnet mir die Augen dafür, was Gott für mich tut und wie er mich liebt.*
- *Liebe wächst durch Liebe.“* (DC 18)

Die Einheit der Liebe

Dort, wo Betroffenheit von der Not anderer zur Sorge um den anderen und für den anderen wird, stehen sich zwei Menschen in ihrem nackten Menschsein gegenüber.

Sittliche Verpflichtung als Ausdruck der Humanität fällt in eins mit der gläubigen Existenz christlichen Lebens.

„Glaube, Kult und Ethos greifen ineinander als eine einzige Realität, die in der Begegnung mit Gottes Agape sich bildet.“ (DC 14)

Die Einheit der Liebe

„Gottes- und Nächstenliebe sind untrennbar: Es ist nur ein Gebot. Beides aber lebt von der uns zuvorkommenden Liebe Gottes, der uns zuerst geliebt hat. So ist es nicht mehr , Gebot' von außen her, das uns Unmögliches vorschreibt, sondern geschenkte Erfahrung der Liebe von innen her, die ihrem Wesen nach sich weiter mitteilen muss. Liebe wächst durch Liebe. Sie ist , göttlich', weil sie von Gott kommt und uns mit Gott eint, uns in diesem Einungsprozess zu einem Wir macht, das unsere Trennungen überwindet und uns eins werden lässt, so dass am Ende , Gott alles in allem' ist (vgl. 1 Kor 15,28)." (DC 18)

Theologische Relektüre

„Deus caritas est“ – eine soziale Enzyklika?

- „Deus caritas est“ ist eine Antrittsenzyklika.
- Sie will die Christen für ihre Verantwortung in der Welt und für die Welt wachrütteln; eine neue Lebendigkeit soll wachgerufen werden (DC 1).

➡ Die Liebestätigkeit aller Christen ist integraler Bestandteil ihres Glaubenslebens.

➡ Wer im Sinn der *Agape* handelt, schreibt sich in die Heilsgeschichte Gottes ein.

➡ Wer Liebe schenken will, muss selbst mit ihr beschenkt werden (DC 7).

Theologische Relektüre

Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs und der Gott und Vater von Jesus von Nazareth liebt den Menschen und dringt als Liebe und in der Liebe in sein Leben ein.

➡ Papst Benedikt „entdeckt“ die Liebe als Spezifikum des Menschen und spricht ihr universale Kommunikabilität zu.

Die praktische Vernunft wird getauft und umbenannt als Liebe im Sinn von *Agape.* Die Kirche als spezifische Glaubensgemeinschaft bleibt in der Welt und nähert sich ihr.

Theologische Relektüre

In der Liebestätigkeit der Kirche, in ihrer Auseinandersetzung mit der Welt, heißen die Akteure

- Vernunft
- und Laien.

Im Binnenraum der Kirche wird den Amtsträgern ihr Einsatz für Gerechtigkeit und Liebe als spezifische Aufgabe in Erinnerung gerufen.

Sozialethische Relektüre

- Verstärkt die Liebe (Caritas) den Einsatz für mehr Gerechtigkeit oder wirkt sie lediglich systemstabilisierend?
- Der Papst wehrt sich gegen die Verächtlichmachung der Liebe und scheint gleichzeitig in der Verhältnisbestimmung zwischen Gerechtigkeit und Caritas zwei Wege zu gehen.

  ➡ Hier stellt sich die Frage nach der anwaltschaftlichen Aufgabe der Caritas neu.

Sozialethische Relektüre

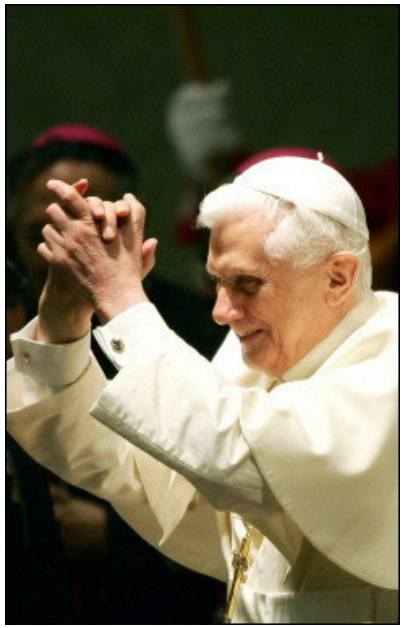
Das Schreiben „Justitia in mundo“ von 1971 beschreitet einen einzigen Weg und versteht Gerechtigkeit als Vorstufe der Caritas und eben gerade nicht als deren barmherzige, aber zahnlose Nachhut. *„Christliche Nächstenliebe und Gerechtigkeit sind untrennbar. Die Liebe gebietet an erster Stelle unbedingte Gerechtigkeit, nämlich die Anerkennung der Würde des Mitmenschen und seiner Rechte; umgekehrt kommt die Gerechtigkeit erst in der Liebe zur Vollendung.“*

Sozialethische Relektüre

- Die sozialpolitische Verantwortung der Caritas wird gestärkt.
- Eine stärkere Zusammenarbeit mit den Sozialethikern täte beiden Aktionssträngen in der Kirche gut.

Biographische Relektüre

Der Glaubenspräfekt wird zum universalen Hirten der ganzen Kirche.



Weltliche Relektüre

- Die Kirche mischt sich ein, sie nimmt einen klaren Gerechtigkeitsstandpunkt ein, und sie argumentiert von der Vernunft her und ohne Amtsanspruch.
- Die Kirche ist eine Kirche in der Welt und für die Welt.

Räuberbanden ...

Ein Staat, der nicht durch Gerechtigkeit definiert wäre, wäre nur eine große Räuberbande, wie Augustinus einmal sagte: „Remota itaque iustitia quid sunt regna nisi magna latrocinia?“ *(Papst Benedikt XVI., Deus caritas est 28a)*

Was anders sind also Reiche, wenn ihnen Gerechtigkeit fehlt, als große Räuberbanden? Sind doch auch Räuberbanden nichts anderes als kleine Reiche. Auch das ist eine Schar von Menschen, die unter Befehl eines Anführers steht, sich durch Verabredung zu einer Gemeinschaft zusammenschließt und nach fester Übereinkunft die Beute teilt.

Wenn dies üble Gebilde durch Zuzug verkommener Menschen so ins Große wächst, dass Ortschaften besetzt, Niederlassungen gegründet, Städte erobert, Völker unterworfen werden, nimmt es ohne weiteres den Namen Reich an, den ihm offenkundig nicht etwa hingeschwundene Habgier, sondern erlangte Straflosigkeit erwirbt. Treffend und wahrheitsgemäß war darum die Antwort, die einst ein aufgegriffener Seeräuber Alexander dem Großen gab. Denn als der König den Mann fragte, was ihm einfalle, dass er das Meer unsicher mache, erwiderte er mit freimütigem Trotz: „ Und was fällt dir ein, dass du das Erdreich unsicher machst? Freilich, weil ich's mit einem kleinen Fahrzeug tue, heiße ich Räuber. Du tust's mit einer großen Flotte und heißt Imperator.“ *(Augustinus, De civitate dei IV, 4)*

Zitiert in: Bischof Reinhard Marx (Hrsg.): Gerechtigkeit vor Gottes Angesicht. Worte, die weiterführen. Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 2006.